

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Kleinanzeigen die 90 mm-Beile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag. Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 57

Samstag, den 13. Mai 1933

2. Jahrgang

Unser gutes Recht

Deutschlands Politik auf der Abrüstungskonferenz.

Die Ausgabe der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ vom 11. Mai bringt folgende Ausführungen des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zu Deutschlands Politik auf der Abrüstungskonferenz:

Die Abrüstungskonferenz dauert nunmehr schon länger als 15 Monate. Die Zahl der auf ihr vorgebrachten Abrüstungspläne, Vorschläge und Gegenvorschläge ist erheblich. Wie so oft bei den Verhandlungen des Völkerbundes, droht die Abrüstungsfrage eine Art Geheimwissenschaft für Sachberater zu werden. Es handelt sich bei der Abrüstungskonferenz im wesentlichen um zwei Fragen, von denen die zweite gleichsam eine Unterfrage der ersten ist.

Die erste lautet: Ist es möglich, durch eine auf alle Staaten der Welt ausgedehnte Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen dem Weltfrieden einhalt zu geben und damit eine entscheidende Sicherung des Weltfriedens zu erzielen, oder werden auch in Zukunft die Völker das Maß ihrer Rüstungen souverän bestimmen und ohne völkerrechtliche Bindung auf höchste steigern?

Die zweite Frage lautet: Wie soll die Rüstungsfrage für diejenigen Staaten in Zukunft geregelt werden, die auf Grund der Friedensverträge bereits abgerüstet sind? Diese Staaten haben einen unfehlbaren Rechtsanspruch auf die allgemeine Abrüstung nach den auf sie angewandten Maßstäben und Grundätzen. Wird die Abrüstungskonferenz zur Befriedigung dieses Anspruchs führen, d. h. werden die anderen Völker bereit sein, ihrer Verpflichtung nachzukommen?

Wenn man die bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz überblickt, stellt man fest, daß in den zahlreichen, von den verschiedenen Regierungen vorgelegten Abrüstungsvorschlägen und -plänen eine vielfach sehr weitgehende Bereitschaft zum Ausdruck gekommen ist, völkerrechtliche Bindungen hinsichtlich der eigenen Rüstungen zu übernehmen. Die Schwierigkeiten, zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, hatten hauptsächlich zweierlei Ursachen. Einmal waren die von den einzelnen Regierungen vorgelegten Abrüstungspläne sehr wesentlich von dem Gesichtspunkt diktiert, den anderen ein möglichst hohes Maß praktischer Abrüstung zuzuschreiben bei möglichstster Schonung der eigenen Rüstung. Zum anderen erhoben sich starke Widerstände gegen die theoretische Anerkennung und die praktische Durchführung des von den bereits abgerüsteten Staaten erhobenen selbstverständlichen Anspruchs auf Gleichberechtigung.

Die deutsche These war während des ganzen Verlaufs der Konferenz stets dieselbe. Sie lautete: Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und deutsche Gleichberechtigung. Die deutsche Politik ist daher von Anfang an eingenommenen Haltung während

der ganzen Dauer der Konferenz.

Welches ist nun das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen? Trotz der so vielfach zum Ausdruck gebrachten Bereitwilligkeit so ziemlich aller Staaten zu völkerrechtlichen Bindungen hinsichtlich ihrer Rüstungen ist nur in wenigen und keineswegs entscheidenden Punkten eine so weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden, daß die Möglichkeit einer artikulierten Formulierung des Inhalts der Einigung vorliegt. In den entscheidenden Punkten des Abrüstungsproblems, z. B. den quantitativen Rüstungsverboten und -begrenzungen (Flugwaffe, schweres Landkriegsmaterial, Unterseeboote usw.) ist man von einer Verständigung noch ebenso weit entfernt wie bei der quantitativen Begrenzung und Herabsetzung. Wenn die Vertreter der bereits abgerüsteten Staaten immer wieder die rechtlich und moralisch gleich begründete Forderung auf die Abrüstung der anderen nach den Maßstäben ihrer bereits vollzogenen Abrüstung vertreten haben, so ist an Laufe der Verhandlungen klar geworden, daß die hochgerüsteten Staaten, vor allem Frankreich und seine Bundesgenossen, nicht gewillt sind, dieser Forderung nachzukommen, ja, daß der Wille zu einer wirklichen Rüstungsverminderung trotz aller schönen Reden bei ihnen offenbar nicht vorhanden ist. Diese Tatsache kann nicht deutlich genug unterstrichen werden. Sie ist entscheidend für die Frage nach der Verantwortlichkeit für einen positiven oder negativen oder für einen, wenn auch nicht negativen, so doch vom Standpunkt der Abrüstung unbefriedigenden Ausgang der Konferenz. Die Gleichberechtigung ist durch das Fünf-Mächte-Abkommen vom 11. Dezember vorigen Jahres in aller Form anerkannt worden. Kein Abkommen über allgemeine Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, das diese Gleichberechtigung nicht praktisch zur Verwirklichung bringen würde, wäre für Deutschland annehmbar.

Als letzter Abrüstungsplan steht zurzeit der von MacDonald selbst in Genf eingebrachte englische Plan auf der Abrüstungskonferenz zur Diskussion. Er

versucht bereits aus der im Vorstehenden gekennzeichneten Sachlage die Konsequenzen zu ziehen. So sehr er als energischer Versuch, die Konferenz endlich zu einem praktischen Abschluß zu bringen, von uns begrüßt werden muß, so wenig ist er im einzelnen für uns befriedigend, weder was das Maß praktischer Abrüstung angeht, das er vorsieht, noch hinsichtlich der Verwirklichung unserer Forderung auf Gleichberechtigung. In beiderlei Hinsicht bedarf der englische Plan noch starker Ergänzungen.

Will man das Ergebnis der bisherigen 15 Monate Abrüstungskonferenz für Deutschland ganz kurz zusammenfassen, so muß man leider feststellen, daß unsere Forderung auf Durchführung der Gleichberechtigung durch die Abrüstung der anderen am mangelnden Abrüstungswillen der hochgerüsteten Staaten gescheitert ist.

und daß, wie auch immer im Rahmen des englischen Plans die allgemeine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, wenn es überhaupt zu ihr kommt, aussehen wird, wir durch sie zu Rüstungsergänzungen genötigt sein werden. Kann man noch hoffen, daß die Flugwaffe, oder auch nur, daß Bombenflugzeuge künftig allgemein verboten und die bestehenden Luftflotten beseitigt werden? Sicherlich nicht.

Das bedeutet, daß Deutschland zu seiner eigenen Sicherheit sich eine Militär- und Marineflotte aufbauen muß.

Kann man hoffen, daß Geschütze über 10,5 Zentimeter allgemein verboten und die vorhandenen zerstört werden? Zweifellos nicht. Wenn es überhaupt zu einem Verbot gewisser Geschützkaliber der Landartillerie kommt, wird die Verbotsgrenze erheblich über 10,5 Zentimeter liegen.

Das bedeutet für Deutschland den Zwang, sich Geschütze höheren Kalibers ebenfalls zuzulegen. Ähnliches gilt hinsichtlich der Personalbestände.

Es ist bereits der Versuch gemacht worden, Deutschland wegen seiner Forderung auf Gleichberechtigung in der Behauptung in der Welt anzuschwärzen und des Willens zur Aufrüstung zu verdächtigen. Wer sich weigert, die im Versailler Vertrag Deutschland auferlegten Rüstungsbeschränkungen für sich selbst zu übernehmen, hat kein Recht, gegen Deutschland solche Vorwürfe zu erheben. Die deutsche Politik wird sich von solchen Verdächtigungen auch keineswegs beeinflussen lassen. Ihr Standpunkt ist moralisch und rechtlich völlig einwandfrei. Was den anderen recht ist, ist Deutschland billig.

Kesseltreiben gegen Deutschland

Drohungen, Heuchelei und Verleumdung. — Die Zuspitzung in Genf. — Ernste Stunden.

Berlin, 12. Mai.

Gegen Deutschland hat in Genf und in gewissen europäischen Hauptstädten ein wahres Kesseltreiben eingesetzt. Man spart nicht mit Drohungen, Verleumdungen und Verleumdungen, einmal, um uns zum Nachgeben zu zwingen, zum anderen, um Deutschland vor den Augen der Welt mit der Verantwortung für ein Scheitern der Abrüstungskonferenz zu belasten. Die Franzosen besonders, unterstützt von den Engländern, verfahren nach der berühmten Methode „Haltet den Dieb!“, um ihre eigene Schuld zu verschleiern.

Die deutsche Delegation hat in den letzten Tagen so viele Beweise ihrer Verständigungsbereitschaft gegeben, daß es ein unerhörtes Heuchelei ist, wenn die Abrüstungsgegner sich jetzt so stellen, als ob dieser deutsche Verständigungswille nicht vorhanden sei. Die deutsche Delegation hat das Haupthindernis dadurch beseitigt, daß sie sich zum

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Behne.

21 „Warum? fragst du. Kannst du dir das wirklich nicht denken, du armes, weltfremdes Geschöpf, bei aller Klugheit doch so unerfahren und so leicht zu täuschen?“ dachte Wendoline. In stiller Verzweiflung krampfte sie die Hände zusammen. Ihre Ehrlichkeit empörte sich gegen das schändliche Spiel, das mit der vertrauten Liebe der Fremden getrieben wurde — und sie war machtlos da gegen, konnte den Bruder nicht anklagen, jetzt nicht mehr da er so schnell und unerwartet Hanna Wikowski's Braut geworden war.

Nach einer kleinen Pause fuhr Hanna fort: „Es ist nur ein geringes Entgelt dafür — für das Große, das Wunderbare, das er mir durch seine Liebe geschenkt, daß ich ihm seinen Lebensweg gerahmt und alle Verbindlichkeiten für ihn geregelt habe. Er soll aufatmen können und soll nichts mehr von den kleinen Sorgen des Lebens spüren. Und von dir, meine kleine Wendoline, ist es ein großes Unrecht, daß du dich so sehr sträubst, von mir als von deiner Freundin und Schwägerin die Mittel zu deiner Gesangsausbildung anzunehmen.“

„Nein, tausendmal nein, Hannerl. Ich habe mein Leben gemacht und bin dadurch versorgt — sollen wir alle auf deiner Tasche liegen, unsere ganze Familie? Für Mama sorgt du, für deinen zukünftigen Mann — und ich, die ich gesund bin und genug gelernt habe, mich durchzuschlagen, soll auch noch deine Güte in Anspruch nehmen?“

„Jetzt schweig aber, Wendoline, wenn du mich nicht

einmal böse machen willst. Es ist doch in einem Interesse; ich wäre sonst immer allein, denn Blanka und Mama kümmern sich wenig um mich. Nun mach jetzt ein freundliches Gesicht. Ich bin so froh gestimmt. Nachmittags kommt er ja, mein Malte. Die Rosen sind seine Vorboten, die lieb hat er geschrieben.“

In der Tasche ihres Hausgewandes knisterte ein Briefchen, sie nahm es heraus: beinahe zärtlich strich sie über das stark duftende, dunkelgelbe, lilageränderte Papier mit der eingepreßten Freiherrnkrone — hatten seine Hände es doch berührt.

Mit feitsamen Blick sah Wendoline auf den Brief so viele Worte darin, so viele Lügen. Sie hätte ihn nehmen und zerreißen können.

„Daß ich dir etwas sagen, Wendoline? Aber schilt nicht über meinen Egoismus.“ lächelte Hanna, „ich freue mich des schlechten Wetters — so müssen wir doch hier bleiben, können nicht ausgehen — und ich hab ihn für mich.“

Das Glück verklärte Hannas hübsches, zartes Gesicht auf eine wunderbare Weise. So lieblich und held sah sie aus, daß es Wendoline förmlich ergriß. Man mußte dem lieben Geschöpf ja gut sein. Wäre nur die verwachsene Schulter nicht gewesen. Wenn ein anderer vielleicht darüber hinwegkommen wäre, Malte niemals. Die lieblosen Worte vergaß sie nie, die er erst kürzlich über die „kleine Wendoline“ als gute Partie geäußert. Und er ändert sich auch nicht; zu sehr war sie von seinem Unwert überzeugt — mochten auch Mutter und Braut blind gegen ihn sein. O, wenn sie hätte Hanna vorher die Augen öffnen können. Sie hatte es mehrmals versucht, doch Hanna hatte stets Entschuldigungen für Malte gehabt — und jetzt, da er so unerwartet Hannas Verlobter geworden war — jetzt ihn anklagen, war unmöglich geworden.

Ein's Abends war er zur Mutter gekommen. Nachlässig, von oben herab, hatte er zwei Tausendmarkscheine auf den Tisch geworfen.

„Hier die Rappelle, um die ihr Euch so gebabt habt. Ja, wer das Glück hat, der führt die Braut heim. Gratuliert mir: Gestern ist Hanna Wikowski meine Braut geworden, ha ha.“ und er lachte böse auf. „Ja, es ist wahr. Schaut mich nicht so blöde an.“

„Malte du hast dich verkauft — um uns.“ „Nein Mutter, sag das nicht,“ rief Wendoline empört, „er hat nur seinen Vorteil im Auge gehabt. Hätte er zeitig genug an uns gedacht, wäre das nicht nötig gewesen. Ich möglichst rasch und gut zu betten, war sein einziger Gedanke. Und Hanna Wikowski ist sein Opfer.“

„Ah, ich bringe der kleinen Wendoline wohl kein Opfer mit meiner Person? Hier sieh mich an“ er reckte sich, stand schlank und biegsam da in seiner jungen Schönheit, und ein triumphierendes eitles Lächeln umflog seinen hübschen, beinahe frauenhaften Mund.

„Du bist ein ganz gewisserloser Patron, Malte,“ sagte Wendoline verächtlich, „aber wehe dir, wenn du Hanna betrügst.“

„Das laß meine Sorge sein“, lachte er roh, sie kann ganz zufrieden sein, daß sie mich hat — und für uns jungen goldene Tage an.“

Frau Kommerzienrat Wikowski und Blanka waren außer sich gewesen, als Hanna ihnen gesagt, sie sei Malte von Reinhardt's Braut geworden. Sie tobten förmlich, ergingen sich in Schmähungen — doch Hanna war fest geblieben, ihre Liebe verteidigend und behauptend. Sie war ja mündig! Ein letzter Rest Anstand ließ die Damen dann schweigen und nicht das Letzte sagen — in der sicheren Hoffnung, daß eines schönen

Prinzip der Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeresysteme bekannte und den englischen Entwurf als Verhandlungsgrundlage angenommen hat.

Die neue Zuspitzung in Genf wird von der Presse übereinstimmend als eine ernstere Krise als in früheren Fällen betrachtet. Es erscheint aber nicht berechtigt, von einem Scheitern der Konferenz zu sprechen. Bedauerlich sei, daß England sich unseren Gegnern zu gesellt habe. Als besonders peinlich müsse man es empfinden, wenn der englische Kriegsminister Hailsham im Unterhaus wieder in den aus vergangenen Zeiten bekannten ultimativen Ton gegenüber Deutschland zurückverfalle.

Man bedauert ferner, daß die Vereinigten Staaten und Italien sich der Szene enthalten haben, und nimmt an, daß dies bei Amerika auf seine nur diskutierte Beteiligung an den Verhandlungen, bei Italien sicher nicht auf eine gegen uns gerichtete Wendung einer Politik zurückzuführen ist, sondern vermutlich durch die Rücksichtnahme auf sein Verhältnis zu anderen Mächten bedingt wurde.

Wenn schon Soldaten, dann richtige!

Ueber das Verhältnis der Anrechnung unserer Verbände auf die Wehrmacht liegen noch keine authentischen Meldungen vor, offenbar, weil darüber auch unter der Ausschussmehrheit eine Verständigung nicht so leicht zu erzielen ist. Würde es ein ungünstiges Verhältnis werden, so würden sich daraus auch für Deutschland Konsequenzen ergeben.

Die Mächte würden uns damit nahelegen, die deutschen Verbandsmitglieder, die sie uns als Soldaten anrechnen, auch als Soldaten auszubilden und auszurüsten. Was bisher nicht der Fall ist. An eine so hochwertige Einschätzung unserer Verbände glauben aber beispielsweise die Franzosen selbst nicht; sie schätzen den militärischen Wert dieser Verbände vielmehr unter sich sehr gering ein.

Neue Bemühungen Hendersons

Während die Gegner der Abrüstung auch am Freitag in Genf ihre gegen Deutschland gerichtete Stimmungsmache fortsetzten, hat sich Henderson bemüht, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden. Wie man hört, ist Henderson, der u. a. auch eine längere Unterhaltung mit Völschauer Radolin hatte,

fest entschlossen, die Konferenz bis zum Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu einem positiven Ergebnis zu führen.

Er will deshalb vorschlagen, daß der Hauptauschuß jetzt in einer allgemeinen Aussprache die beiden Kapitel des englischen Entwurfs über die Effektivstärken und das Kriegsmaterial zusammen behandelt, ohne vorläufig endgültige Beschlüsse zu fassen. Die Gerüchte über einen Abbruch der Abrüstungsverhandlungen finden jedenfalls in diesen Bemühungen Hendersons keine Bestätigung.

Letzter Versuch Deutschlands

Die deutsche Delegation wird jetzt einen letzten Versuch machen, um die hochgerüsteten Staaten zu einer Herabsetzung ihrer Rüstungen zu veranlassen. Scheitert auch dieser Versuch, so wird die Welt nicht in Zweifel darüber gelassen werden, auf wen die Verantwortung fällt.

Drohung mit Sanktionen

Ungehörte Angriffe des englischen Kriegsministers.

London, 12. Mai.

Im Oberhaus sprach der britische Kriegsminister, Lord Hailsham, über das Abrüstungsproblem, wobei er scharfe Angriffe gegen Deutschland richtete. Er erklärte, wenn Deutschland angesichts des britischen Konventionseurwus sich weigere, an den Beratungen teilzunehmen oder die Abrüstungskonferenz verlasse, dann werde es damit ein Angebot zurück, das England seinem Versprechen gemäß gemacht habe. Deutschland würde dann aber auch jede Verantwortlichkeit zu tragen haben, die sich aus einer solchen Haltung ergebe. England hoffe noch, daß Deutschland den britischen Konventionseurwurf annehmen werde.

Tages Hanna noch rechtzeitig die Augen über ihren Erwählten geöffnet wurden.

Doch Blanka konnte es sich nicht versagen, in einem spöttischen Ton mit den beiden zu verkehren, der Hanna sehr wehe tat, aber von Malte überlegen pariert wurde.

„Darf man eintreten?“

Blanka lugte zur Tür hinein, im seidenen Gummiband den Bachur auf dem weissen Haar.

„Ich gehe ein Stück spazieren. Mama liegt auf der Chaiselongue, hat einen leichten Migräneanfall und die Köchin hat auch eine schlechte Laune, weil sie durch die Vorbereitungen für heute Abend und morgen, wenn der hohe Besuch da ist, mehr zu tun hat“, sie trat ganz ein; schnuppernd hob sie das Köchin an, „ah, wie das duftet. Die schönen Rosen. Der übliche Morgengruß von Malte ein aufmerksamer Bräutigam — a la bonne heure — Nachmittags kommt er wohl, der Herrlichste von allen. Na, da werd ich mich drücken, um Euch, glückliches Brautpaar, nicht zu stören. 's ist zum Auswachsen hier in dem langweiligen Nest. Wären wir wenigstens in Tegernsee. Kommst du mit mir, Bine? Ich will zur Abwechslung mal nach der Post gehen und fragen, ob etwas da ist.“

Gwendoline hatte Sehnsucht nach frischer Luft, die Rosen des Bruders und das stark gebeizte Zimmer verursachten ihr beinahe Kopweh. Sie schloß sich Blanka an. Die beiden jungen Mädchen gingen die kleine Anhöhe hinunter nach dem Dorfe.

„Na Bine, freust dich wohl, daß uns Malte heute beglückt?“ fragte Blanka.

„Frage doch nicht so. Du weißt doch recht gut, wie ich mit ihm stehe.“ entgegnete Gwendoline gepiekt.

(Fortsetzung folgt)

werde. Jedenfalls scheine das die vernünftigste Haltung zu sein. Sollte Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen, so müßten die anderen Mächte auf das Ernsthafteste den Weg zu prüfen haben, den sie einschlagen müßten. Ich spreche, erklärte Hailsham weiter, ohne vorher mit meinen Kollegen beraten zu haben, und spreche daher nur meine private Meinung aus, wenn ich denke, daß das juristische Ergebnis wäre,

daß Deutschland dann durch die Bestimmungen des Vertrags von Versailles gebunden und jeder Versuch einer Aufrüstung ein Bruch dieses Vertrages wäre und alle im Vertrag vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen in Wirksamkeit setzen würde.

Dann wäre es für die Nachbarstaaten Deutschlands äußerst schwierig, irgendwelchen Abrüstungsmaßnahmen von Belang zuzustimmen. Ich glaube, fügte Hailsham hinzu, es hieße viel von der Mäßigung, dem guten Willen und der Geduld (!) beispielsweise des französischen Volkes verlangen, wenn man ihm raten würde, irgendeine Konvention abzuschließen oder sich an der Erörterung von Abkommen weiter zu beteiligen, die ein großes Maß von Abrüstung verlangen.

Zum Schluß erklärt Lord Hailsham, es sei nicht die Ansicht Großbritanniens, daß die Gleichheit Deutschlands zur Hälfte durch dessen Wiederaufrüstung, zur Hälfte durch Abrüstung der übrigen Mächte ermöglicht werden solle.

Lieber Präventivkrieg!

Brutale französische Offenheit.

Berlin, 12. Mai.

In welcher leichtfertiger Weise in Frankreich die Beziehungen zu Deutschland erörtert werden, beweist ein Artikel des Außenpolitikers des „Echo de Paris“, des Organs des französischen Generalstabes, worin gefragt wird: Welche Sanktionen kämen gegen Deutschland in Frage? Es gäbe keine besonderen Sanktionen. Die Befestigung des Rheinlandes sei ein Unterpfand für die Durchführung der Friedensverträge gewesen. Der Locarnovertrag betreffe nur die Verletzung der entmilitarisierten Rheinlande. Den Mächten stehe also nur das Zurückgreifen auf Genf offen: auf Artikel 15 des Völkerbundsstatutes, der zu den Sanktionen nach Artikel 16 oder — was das Wahrscheinlichere sei —

zur Sanktionsfreiheit der einzelnen Länder führen würde, wobei diese dann tun könnten, was ihnen für die Verteidigung des Rechtes und der Gerechtigkeit gut erscheine, also auch den Präventivkrieg erklären könnten.

Das nationalsozialistische Blatt erklärt dann, es befürchte, daß Hitler sich auf das Verhandeln verlege und sich zu Vergleichsbedingungen herbeilasse, die auf Grund der Erklärung der fünf Mächte vom 11. Dezember 1932 zur Gleichberechtigung führen müßten. In diesem Sinne entwickelte sich auch die Tätigkeit des amerikanischen Delegierten Norman Davis in London. Dessen Programm bezeichnet das „Echo de Paris“ als sehr gefährlich, denn es würde zum Schaden Frankreichs den Bruch des gegenwärtigen militärischen Gleichgewichts zur Folge haben.

Die Kranzniederlegung in London

Bedauern der englischen Regierung.

Berlin, 12. Mai.

Wie von maßgebender Seite verlautet, hat der britische Außenminister Sir John Simon dem deutschen Botschafter in London, von Hoersch, das Bedauern der englischen Regierung wegen des Vorfalls der Kranzniederlegung am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten zum Ausdruck gebracht.

Militärische und wirtschaftliche Abrüstung

Gemeinsame Erklärung Schachts und Roosevelts.

Washington, 13. Mai.

Nach Abschluß der Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt haben beide eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der eingangs auf die Notwendigkeit der militärischen und wirtschaftlichen Abrüstung hingewiesen wird. Weiter wird betont, daß sie sich bei ihren Verhandlungen von der Hoffnung leiten ließen, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London von Erfolg begleitet wäre. Dann heißt es in der Erklärung:

Schnelle und weitgehende Lösungen sind notwendig, um die Weltwirtschaft zu retten. Wir sind überzeugt, daß dies unmöglich ist, solange nicht gleichzeitig mit der wirtschaftlichen auch die militärische Abrüstung erzielt wird.

Im weiteren wird dann auf die Notwendigkeit der Befestigung von Hindernissen im internationalen Handel hingewiesen und die Schaffung stabiler Verhältnisse auf dem Gebiete der Währung als gleich wichtig bezeichnet, denn, so lautet die Erklärung weiter, wirtschaftliche und monetäre Fragen sind so sehr voneinander abhängig, daß die Ordnung beider notwendigerweise Hand in Hand gehen muß.

Internationale Zusammenarbeit ist vor allem notwendig, um das Wirtschaftsleben wiederherzustellen und den Frieden zu sichern. Wir befinden uns in voller Uebereinstimmung in unserem festen Entschluß, der Welt in ihrer augenblicklichen Lage zu helfen, indem wir die gegenwärtigen Probleme mit aller Kraft den ihr dargelegten Grund. sätzen entsprechend in Angriff nehmen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist inzwischen nach New York zurückgekehrt und wird von hier aus die Heimfahrt antreten.

Abbau der Konsumvereine

keine Behinderung, aber Sicherung der Vermögen.

Berlin, 12. Mai.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Leiter der Arbeiterbank, Müller, mit der Durchführung von Maßnahmen zur Sicherung der in den Einrichtungen der Konsumvereine festgelegten Werte beauftragt. Es ist nicht daran gedacht, die Konsumvereine in ihrer Tätigkeit zu behindern. Das Ziel der Maßnahmen ist zum einen möglichst vollständige Abrüstung.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

14. Mai.

1190 Barbarossa siegt bei Sconium (3. Kreuzzug).

1686 Der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geboren.

1752 Albrecht Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft, in Celle geboren.

1906 Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in New York geboren.

1912 Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm gestorben.

Sonnenaufgang 4.06.

Sonnenuntergang 19.47.

Mondaufgang 0.38.

Monduntergang 7.53.

15. Mai.

1773 Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich in Koblenz geboren.

1816 Der Maler Alfred Reihel in Haus Diepenbend bei Nachen geboren.

1832 Der Komponist Karl Friedrich Zelter in Berlin gestorben.

1859 Der Physiker und Entdecker des Radiums Pierre Curie in Paris geboren.

Sonnenaufgang 4.05.

Sonnenuntergang 19.48.

Mondaufgang 1.06.

Monduntergang 9.23.

Zum Muttertag!

Der Muttertag, eine sinnige deutsche Neuschöpfung, hat nun im deutschen Volke immer mehr Fuß gefaßt. Es wird wohl wenige geben, die sich dem besonderen Gedenken der Mutter an ihrem Ehrentag verschließen wollen. In anderen Ländern ist der Gedanke des Muttertages schon früher ins Volk getragen worden. Dieses Mahnmal des Muttertages soll zur Vertiefung und Verinnerlichung des Familienlebens beitragen. In unserer liebevollen Zeit soll dieser Tag ein Tag der Liebe und ein Tag der Familie sein. Durch ein Zeichen der Liebe soll jeder seiner Verehrung für die Mutter Ausdruck verleihen. An diesem Tage wollen wir das Heim festlich schmücken. Der Mutter gehört der Ehrenplatz. Was wäre sinniger im Bonnemonat des Sprießens und Blühens der Natur, als die Mutter zu ehren mit einer lieben Blumengabe. Wohl mancher wird zu einem Brabhügel wandern müssen, wenn er seine Mutter findet und ihrer mit einem Herzen voll kindlichen Dankes gedenken will. Ein blühender Zweig oder ein Blumensträußchen auf dem Grabe der Mutter soll diesem stillen Gedenken äußeren Ausdruck verleihen.

So mögen am Muttersonntag die Großen und die Kleinen die duftige Frühlingsglocke in Liebe und Dankbarkeit in die Hand der Mutter drücken und es möge von der Mutter der Segen auf die Kinder ausströmen. Dann wird aus der Tiefen der Mutterseele unser besseres Selbst neue Kraft und neuen Mut schöpfen.

Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden!
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Wenn du noch eine Mutter hast,
So sollst du sie in Liebe pflegen,
Daß sie dereinst ihr müdes Haupt
In Frieden kann zur Ruhe legen.

Mutterherz

Mutterherz, du reine Glocke,
Die durch all mein Leben tönt,
Die mich schon in Knabenjahren
Fromm mit Himmelsklang verwöhnt.

Durch der Kindheit Sonnentage
Tönest du mit lauter Lust,
Heute strömt du heilige Klage,
Wohllaut in des Mannes Brust.

Töne, heilige Glocke, töne
In mein Leben tief hinein,
Daß mein Herz sich ganz gewöhne,
Echo deines Klangs zu sein.

Walter Fleg.

Wetterbericht

Infolge maritimer Luftströmungen ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges, vielfach nahlatiges Wetter zu erwarten.

Deutsches Holz im deutschen Heim

Der Deutsche fühlt sich mit seinem Wald verbunden, wie es kaum bei einem anderen Volk der Fall ist. Er scheint es da nicht unbegründet, daß dieser selbe Deutsche sich in seinen Wohnräumen mit ausländischen Hölzern umgibt und nicht auf den Gedanken kommt, daß ihre Verwendung der Förderung einer Luxuseinfuhr dient, die sich zum Schaden für den deutschen Wald und die deutsche Wirtschaft auswirkt. Wer vor dem Kriege eine Wohnungseinrichtung kaufen wollte, dem wurden fast ausschließlich Eichenmöbel aus deutschem Holz angeboten. Und das war in einer Zeit, in der es uns gut ging. Der Zustrom ausländischer Hölzer nach dem Kriege hatte zur Folge, daß der Geschmack des Publikums sich den in großen Mengen angebotenen ausländischen Materialien anpaßte. Zudem ist die Entwicklung vielfach von den Möbelherstellern und Möbelhändlern bewußt gefördert worden, indem immer neue Holzarten zur Möbelfabrikation herangezogen und immer neue Wirkungen durch Oberflächenbehandlung herorgebracht wurden.

Angesichts der verzweifelten Absatzlage der deutschen Forstwirtschaft und der Tatsache, daß im deutschen Walde mehr als genügend hochwertige Möbelhölzer zur Verfügung stehen, ist die Verwendung ausländischer Hölzer in nationalwirtschaftlicher Hinsicht unverantwortlich. Fast alle deutschen Holzarten, wie Eiche, Buche, Fichte, Kiefer, Pappel, Erle, Birke, Kirsche, Nuss- und Birnbaum, Ahorn, Linde, Weide und Tanne kommen für die Möbelherstellung, somit

an Fußböden, Wand- und Deckenbefeidungen u. a. m. in Betracht und vermögen den einfachsten wie den vorwiegendsten Ansprüchen zu genügen. Möbel, Wandbefeidungen usw. mit ausländischen Furnieren und ihren vielfach bunten und aufdringlichen Farbönen entsprechen auch keineswegs deutscher Wesensart.

Der Möbelhersteller und -Verkäufer sollte daher bei der Anpreisung ausländischer Hölzer abgehen und seinen Kunden wieder den Geschmack an den einfachen und billigen Erzeugnissen deutscher Arbeit anerkennen, die einem Heim Behaglichkeit und Wohllichkeit verleihen.

Die Bevorzugung der heimischen Erzeugnisse sollte für jeden Deutschen eine selbstverständliche nationale Pflichterfüllung sein.

Der Nationalgruß. Die amtliche Karlsruher Zeitung schreibt: In manchen Kreisen besteht das Bedenken, daß das Hochheben der Hand bei dem Singen des Deutschlandlieds und des Horst-Wessel-Lieds (erste und vierte Strophe) sowie bei dem Huldigungsruf: „Sieg-Heil“ gleichbedeutend mit der Bekundung der Zugehörigkeit zur NSDAP sei. Diese Auffassung ist irrig. Das Erheben der rechten Hand ist zum Nationalgruß des deutschen Volkes geworden und soll lediglich die Eingliederung in den heutigen Staat und die innere Verbundenheit mit dem neuen Deutschland bekunden.

Schützt die Vogelnester! Trotz aller Aufklärung in Schulen und Vereinen sowie in der Presse kommt es immer wieder vor, daß vor allem von Kindern und Jugendlichen Nester zerstört, Eier und Nestlinge geraubt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eier und Nester fast aller Vögel gesetzlich geschützt sind, und daß die Tat auf Grund der verschiedensten Feld- und Forstpolizeigesetze mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu einer Woche bestraft wird. Verboten ist auch die mutwillige Beunruhigung brütender Vögel. Im Wiesengelände in der Nähe der Wasserläufe brüten mehrere zum Teil sehr seltene Vogelarten, die in ihrem Brutgeschäft und in der Pflege der Jungen durch das Betreten der Wiesen leicht gestört werden können. Jeder sollte im Interesse der Erhaltung unserer an sich schon armen heimatischen Natur darauf achten, daß Gelege und Junge dieser wertvollen Tiere nicht geschädigt werden.

Schützt die Anemonen! In letzter Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß blühende Anemonen von Ausflüglern in großen Mengen gepflückt wurden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Pflücken der unter Naturschutz stehenden Anemone strafbar ist. Aber auch schon im Interesse des Naturschutzes soll man ein Pflücken unterlassen.

Straßenumbenennung. Nach Mitteilung des Magistrats ist eine Umbenennung von vielen Straßen in Groß-Wiesbaden vorgenommen worden. Unter anderem heißt jetzt der Platz Ede-Wald- und Jägerstraße. Der Gemeinderat-Platz.

Der Wander-Club „Verg Heil“ Waldstraße veranstaltet morgen Sonntag abend im Saale Schmitz ein aus schließlich des Muttertages einen Bunter Abend. Das sehr reichhaltige zusammengestellte Programm sieht Theater, Musik und Tanz vor. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang um 7 Uhr. Der Verein wird alles aufbieten, um den Besuchern einige genussreiche Stunden zu bereiten.

Straßenreinigung für den Mutterdienst. Entsprechend einer Anordnung der Regierung in Berlin sammeln die evangelischen und katholischen Frauenverbände Wiesbadens gemeinsam am 21. Mai in allen Straßen der Stadt für die Mutterdienstarbeit an unserem Volke.

Filmspiegel.

Kammerlichtspiele. „Ein Mann mit Herz“ (Unter-Titel: „Schön ist ein Feiertag, Mädchen mit Dir!“) — Dieser köstlichen Tonfilm-Operette müßte man eigentlich den Titel: „Menschen mit Herz“ geben, denn außer Gustav Fröhlich, der seine Rolle als der kleine Bankbeamte Rier ganz prachtvoll spielt, zeigen auch die übrigen Hauptdarsteller: Paul Kemp als Bankpräsident, Maria Solvig als dessen Tochter und Gustav Waldau als beschneider Graphologe, daß sie alle Herz besitzen. Die hervorragende Darstellungsweise im Zusammenhang mit dem sehr fröhlichen Humor sowie die leichte Schlagerei dieser Tonfilm-Operette lassen uns die Sorgen des Alltags für Stunden völlig vergessen. Das Publikum spendet auf offener Szene reichen Beifall. Unter dem Beiprogramm ist der Kulturfilm „Ewiges Rom“ und die musikalische Darbietung des Orchesters „Edith Vorrant“ besonders hervorzuheben. Die Filme laufen noch bis Mittwoch nächster Woche.

Hausierer als „Bankdirektoren“

Gladbach-Niedert. 12. Mai. Bei einer Reihe von Notkreditparissen sind im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP überraschende Revisionen vorgenommen worden, die erhebliche Verfehlungen der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder an den Tag brachten. Insgesamt wurden sieben Personen unter dem Verdacht der Untreue verhaftet. Es handelt sich um ehemalige Hausierer, Weber und Straßenbahnkassierer, die sich als Bankleiter etabliert hatten. Es war ihnen gelungen, in allen Teilen des Reiches etwa 400 Sparere zu finden. Die ihnen anvertrauten Gelder benutzten die „Bankdirektoren“, um ein sorgenfreies Leben in Sauf und Braus zu führen. Die unterschlagenen Gelder werden auf insgesamt 100 000 Mark geschätzt.

Blutbad eines Tobsüchtigen

Hindelang. 12. Mai. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nacht im hiesigen Krankenhaus. Ein Profurist aus Nürnberg, der seit zwei Tagen hier untergebracht war, wurde plötzlich tobsüchtig, ergriff einen Eimer und drang auf die Nachtdienst habende Schwester ein, die gerade noch schlief. Der Tobsüchtige rannte nun in ein anderes Zimmer und schlug mit dem Eimer solange auf einen 64-jährigen Wanderer ein, bis er ihm die Schädeldecke zertrümmert

hatte. Der alte Mann erlag alsbald seinen Verletzungen. Mit vieler Mühe brachte man den Tobsüchtigen in die Zwangsjacke und dann in die Heilanstalt Irsee bei Kaufbeuren.

Aus Westdeutschland

Großfeuer auf dem Hochwald.

Bernkastel. In dem Anwesen eines Landwirts in Hamebirkenfeld (Hochwald) brach nachts ein Brand aus, der rasch alle Gebäulichkeiten erfaßte und Bohnhaus, Stall und Scheune einäscherte. Die in tiefem Schlaf liegenden Bewohner des Hauses wurden erst von dem hellen Feuerchein geweckt. Da das Gehöft außerhalb des Dorfes liegt, kamen die Ortsbewohner zu spät mit den Löschgeräten an.

Schmugglerbande gefaßt.

Saarbrücken. Der Kriminalpolizei ist es in den letzten beiden Tagen gelungen, eine fünfköpfige Schmugglerbande festzunehmen. Der Beschlagnahme verfielen insgesamt 10 000 Paar seidene Strümpfe deutschen Fabrikats, die einen Verkaufswert von 200 000 Franken haben. Schon seit längerer Zeit war von Kriminalbeamten beobachtet worden, daß zwei ganz bestimmte Kraftwagen in regelmäßigem Kurs aus der Pfalz ins Saargebiet mit Ziel Saarbrücken, kamen und ebenso wieder über die Grenze zurückzuführen. Die Wagen waren wie richtige Möbelwagen frisiert und fast durchweg ohne Beladung. Nur beschlagnahmte man die beiden Wagen, als sie in der Garage untergestellt werden sollten. Es stellte sich heraus, daß die Wagen auf der vorderen Schmalseite eine doppelte Wand hatten.

Koblenz. (Waffen- und Munitionslager im Walde.) Landjägerbeamten gelang es, im Walde bei Grenzau ein großes Waffen- und Munitionslager der KPD zu entdecken und Waffen und Munition sicherzustellen. Der Besitzer des Waffenlagers konnte ermittelt werden. Eine Hausdurchsuchung bei ihm förderte noch eine Anzahl von Waffen und Munition zutage. Eine weitere Waffenbeschlagnahme erfolgte in dem Rheindörfer Camp.

Bad Kreuznach. (Bekämpfung der Brandseuche auf dem Hunsrück.) Schärfste Maßnahmen zur Bekämpfung der Brandseuche im Nahe- und Hunsrückgebiet wurden auf einer Konferenz von Vertretern großer Versicherungsgesellschaften in der Rheinprovinz, Kriminalbeamten der Brandermittlungsstelle beim Polizeipräsidium Köln, den Vorstandsmitgliedern des Kreisfeuerwehverbandes und den Vertretern der Behörden beschlossen. Es wurde festgestellt, daß die Brände im Nahe-Hunsrück-Gebiet den Durchschnitt der Brände in der übrigen Rheinprovinz erheblich übersteigen. Es besteht der dringende Verdacht, daß viele der Brände ihre Ursache in Brandstiftung haben.

Trier. (Behebung der Schieferindustrie.) Infolge der Gewährung von Beihilfen für Reparaturen an den Wohnhäusern ist eine große Nachfrage nach Schiefer aufgetreten. Die Schieferbruchbesitzer im Hunsrück haben mehrfach ihre ganze Vorkriegsbelegschaft einstellen können. Verschiedene Schieferbrüche konnten darüber hinaus sogar noch mehr Arbeiter beschäftigen, da die Nachfrage nach Dachziegel aus dem Rheinland und besonders aus dem Industriegebiet an der Ruhr sehr stark ist.

Neues aus aller Welt

Vom Orkan zerstört. Ein gewaltiger Orkan, der dieser Tage über die Ebene Gegend hinwegbrauste, richtete in Kallenbrunn (Unterfranken) schweren Schaden an. Der vor der Vollendung stehende Bau des Landwirts Gumpenheimer wurde vollständig niedergedrückt.

Wieder ein Aischentraub in Franken. Diebe haben die Adelgundistapelle auf dem Staffelberg, die sich in der Nähe der vor wenigen Tagen geplünderten Kirche Biergelnheiligen befindet, beraubt. Den Räubern ist aber verhältnismäßig wenig in die Hände gefallen. Die geplünderte Adelgundistapelle ist durch das Scheffel-Lied „Vom heiligen Beut vom Staffelstein“ berühmt geworden.

Grausamkeit einer Mutter. Ein Fall unglaublicher Grausamkeit einer Mutter wird aus Gueret (Frankreich) gemeldet. Dort hatte eine 25jährige Ehefrau, die sich ihres zweijährigen Jungen zu entledigen trachtete, auf verschiedene Weise versucht ihr Ziel zu erreichen. Schließlich erlann die unheimliche Mutter ein unglaublich grausames Mittel, indem sie den Jungen zunächst mit dem Rücken und dann mit der Brust auf der Herdplatte röstete. Damit noch nicht genug, steckte sie die Füße des bereits bewußtlosen Wesens in glühende Kohle, wickelte dann den leblosen Körper in Zeitungspapier und warf ihn auf den Hof, wo Nachbarn ihn auffanden.

Der Gemäldediebstahl im Schloß. — Sensationelle Verhaftung. In Amsterdam wurde ein bekannter Kaffeemaler namens Onnes, Besitzer des historischen Schloßes Rijnsloot verhaftet. Er wird beschuldigt, den im März 1932 in seinem Schloß verübten Einbruch selbst veranlaßt zu haben, wobei sieben wertvolle Gemälde, 50 Miniaturen sowie eine größere Anzahl Gold- und Silbergegenstände gestohlen wurden. Ein berühmter Einbrecher der Amsterdamer Unterwelt hat gestanden, die Einbrecher gedungen zu haben. Der Zweck des Diebstahls war die Versicherungssumme von 120 000 Gulden zu erhalten.

Brandkatastrophe auf den Philippinen. Bei einem Brande, der in einer Mädchenschule in Manila zum Ausbruch kam, wurden 11 Personen getötet.

„Graf Zeppelin“ auf dem Heimweg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von Rio de Janeiro zur Rückfahrt nach Europa gestartet. Unter den Passagieren befindet sich der brasilianische Delegierte für die Luftrechtstagung in Rom.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. War die Börse zu Beginn der Woche unsicher und überwiegend abgeschwächt, so setzte um die Wochenmitte ein Umschwung ein mit einer recht beachtlichen Kursbeseitigung für Aktien und Renten. Die Verkäufe hatten aufgehört, und das Publikum kehrte, wenn auch in kleinerem Um-

fange, wieder Kaufaufträge. Nachdem man näheres über die Zinsensparpläne erfahren hat und es sich bestätigt, daß nicht gewaltsame Kürzungen der Zinsätze stattfinden werden, sondern Zinsvereinfachungen für die Wirtschaft durch die Kürzung der Zinsspanne und eine angeblich erhoffte Reichsbankdiskontierung erzielt werden sollen, wich der Druck vom Rentenmarkt. Dies kam zugleich auch dem Aktienmarkt zugute. Auch die Entlastung des Arbeitsmarktes war eine Stütze.

Geldmarkt. Am Geldmarkt kreuzen sich augenblicklich zwei Strömungen. Auf der einen Seite ist aus der Wirtschaft eine wesentlich vermehrte Nachfrage nach Krediten noch nicht zu spüren. Auch die Börse zeigt vorläufig keinen erhöhten Bedarf. Andererseits treten die öffentlichen Bemühungen um Wirtschaftsanfurbelung allmählich stärker in Erscheinung. Dies gilt vor allem von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Außerdem stellt die Finanzierung der Steuergutscheine zunehmende Ansprüche. Tagesgeld blieb für erste Absichten weiterhin leicht. Die Reichsbank blieb im Ausland behauptet.

Produktenmarkt. Die Getreidebörsen waren gut behauptet, doch war das Geschäft ohne Belang. Wehl hatte unverändert ruhiges Geschäft. Bei knappem Angebot waren die Preise leicht erhöht.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer hat sich mit 91.1 gegen die Vorwoche (90.9) um 0.2 Prozent erhöht. An den landwirtschaftlichen Märkten sind die Preise für Zucker, Butter, Eier in die Höhe gegangen. In der Weizener für Rohle wirken sich die Sommerabschlüsse für Hansbrandtlohl aus. Die Belebung der Wirtschaft hat im allgemeinen weitere Fortschritte gemacht. Bezeichnend für die Entwicklung im April ist der erhebliche Rückgang der Konsumziffer auf 379 gegen 467 im März. Für die Arbeitsbeschaffung sind umfassende finanzielle Vorbereitungen im Gange.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten sind die Preise für Rinder und Schafe zurückgegangen, während die Schweinepreise gefestigt waren. Der Handel war mäßig.

Rundfunk-Programme

Stuttgart und Freiburg-Weisgau (Südwest).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6 Zeit, Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Zeit, Nachrichten, Wetter; 7.10 Konzert; 10 Nachrichten; 10.10 Konzert; 11.55 Wetter; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14 Funterwerbskonzert; 16.30 Konzert; 17.50 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsmeldungen; 18.50 Zeit, Nachrichten; 19 Stunde der Nation; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter.

Samstag, 14. Mai: 6.35 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wetter, Nachrichten; anschließend Gymnastik; 8.25 Die Ulmer Münsterorgeln; 8.30 Evangelische Morgenfeier; 9.20 Nationale Feiertunde; 10.15 Katholische Morgenfeier; 11 Höre uns — Mutter; 11.30 Bachantate; 12.05 Vortrag über die Entwicklung des Rundfunks; 12.35 Marienlieder; 13.05 Kleines Kapitel der Zeit; 13.20 Vom Redar zur Jar; 14 Tänze deutscher Meister; 14.30 Rationale Länze aus aller Welt; 15 Volksliederstunde; 15.30 Rinderstunde; 16.30 Blasmusik aus London; 17.30 Konzert; 18.45 Sport; 19 Akkordeon-Konzert; 19.30 Zum Schwäbischen Heimattag, Pfingsten 1933; 20 Chiemgauer Volksmusikfest; 21.30 Orchesterkonzert; 22.30 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Nachtmusik.

Montag, 15. Mai: 14.30 Spanisch; 15 Englisch; 18 Deutschland, seine Gestalter und Führer; 18.25 Englisch; 20 Heitere Stunde; 21 Das Niedersächsenlied; 22.20 Schach; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 16. Mai: 10.40 Schulfunk; 14.30 Englisch; 15.30 Blumenstunde; 16 Frauenstunde; 18 Stumme reden, Vortrag; 18.25 Der deutsche Segelflug und das Ausland; 20 Stunde der Wehrmacht; 20.30 Operettenkonzert; 21.45 Stunde des Theaters; 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 17. Mai: 16 Rinderstunde; 17 Konzert; 18 Der Brand im fernen Osten, Vortrag; 18.25 Vom neuen Italien, Vortrag; 20 Unterhaltungskonzert; 21 Mai, das fünfte Kalenderblatt; 21.40 Brahms-Konzert; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 18. Mai: 14.30 Spanisch; 15 Englisch; 15.30 Jugendstunde; 16 Familie — Volk — Staat, Vortrag; 18.25 Die Landnahme der Memminger; 20 Unterhaltungskonzert; 21.15 Stunde des Auslandsdeutschen; 22.20 Klavierstücke von Brahms.

Freitag, 19. Mai: 14.30 Englisch; 15.15 Meine Sonntagswanderung, Wandervorschlag; 16 In der Heimat hinter den Blitzen rot... Hörfolge; 18 Konzertvortrag; 18.25 Die Revolution des deutschen Rechts; 20 Viertelstunde des Frontsoldaten; 20.20 Symphoniekonzert; 21.20 Die Witwe von Ephesus, Lustspiel von Lessing; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 20. Mai: 12 Erntedankfest der 39. Großen Landwirtschaftlichen Wanderversammlung; 13 Weinlieder; 13.30 Mittagskonzert; 14.30 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.45 Schallplatten; 15 Arien und Lieder; 15.30 Jugendstunde; 18 Schach und Sendung des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Vortrag; 18.25 Vortrag; 20 Schachpartie; 20.15 Bunter Abend; 22.45 Nachtmusik.

Bekanntmachung.

Im Stadtkreis Wiesbaden finden in diesem Jahre die öffentlichen Impfungen unentgeltlich wie folgt statt und zwar für den Stadtkreis Wiesbaden-Waldstraße um 17.15 Uhr.

a) Für Wiederimpfungen: am 20. 6. 1933 für Knaben und Mädchen der Diesterwegschule des Stadtkreises Waldstraße in der Diesterwegschule.

b) Für Erstimpfungen: am 20. 6. 1933 für alle im Jahre 1932 und früher geborenen Kinder.

c) Für Wiederimpfungen und Erstimpfungen. Für Kinder aus Häusern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Typhus, Krupp, Keuchhusten, Diphtherie und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres gebräuchlich haben, zur Zeit der Impfung überzusehen sind, finden Impfungen am 18. 10. 1933 für Erst- und Wiederimpfungen des Stadtkreises Waldstraße statt.

Die Nachschautermine finden allgemein eine Woche später, 18 Uhr statt.

Wiesbaden, den 6. Mai 1933.
Der Polizeipräsident J. B. v. Freiherr v. Dablenz.

Rhein-Main.